

# CAMILLA LÄCKBERG

REVENGE

**SPIEGEL  
Bestseller-  
Autorin**



ROMAN

List

DIE RACHE EINER FRAU  
IST SCHÖN UND BRUTAL

Camilla Läckberg

REVENGE



Camilla Läckberg

# REVENGE

Die Rache einer Frau ist  
schön und brutal

Roman

List

*Für meine Schwestern Rita, Lena, Aurora,  
Eleonora und Isadora  
– Blutsschwestern und Wahlschwestern*



## *Februar*

FAYE BETRACHTETE DEN schneebedeckten Innenhof. Sie lehnte die Stirn an das vergitterte Fenster, von dem aus man auch die hohe Mauer zwischen den Insassen von Stenakull und dem Rest der Welt sah. Über dem Wald zog ein riesiger Vogel seine Kreise und verschwand schließlich aus Fayes Blickfeld.

Es war alles schiefgegangen. Bald würde nicht nur ihre Mutter, sondern auch ihre Tochter tot sein. Ihre Bemühungen, Ingrid und Julienne zu schützen, waren vergeblich gewesen. Sie musste hier raus, aber sie hatte keine Ahnung, wie sie das anstellen sollte. Nichts – weder Kindheit und Jugend in Fjällbacka noch ihr Leben als Ehefrau eines wohlhabenden Mannes im vornehmen Östermalm oder ihr steiler Aufstieg zur erfolgreichen Unternehmerin – hatte sie darauf vorbereitet. Wie sollte sie Kontakte zu den anderen knüpfen und sie dazu bringen, ihr nicht nur zu vertrauen, sondern auch zu tun, was sie sagte?

Hatte sie überhaupt die Kraft, wieder von vorn anzufangen? Sich erneut am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen?

Faye hatte sich noch nie so einsam gefühlt. So weit weg von Julienne. Sie vermisste ihre Freiheit jetzt schon, und dabei war sie erst seit wenigen Stunden hier.

Stimmen auf dem Gang ließen sie aufhorchen.

Sie schluckte.

Schloss die Augen.

So durfte es nicht enden. Auf keinen Fall.

# TEIL I



## *Acht Monate zuvor*

VON DER SUITE des »Grand Hôtel« blickte Faye auf den Strömen. Auf dem Kai vor dem Schloss tummelten sich sommerlich gekleidete Menschen. Sie legte sich die Hand auf die Brust. Hatte ihr Herz jemals so gerast?

Als angeklopft wurde, zuckte sie vor Schreck zusammen.

»Wer ist da?«, rief sie. Ihre Stimme klang viel zu dünn. Sie erkannte sich selbst kaum wieder.

Die Tatsache, dass sie nachfragen musste, verstärkte ihre Nervosität nur noch.

»Alice«, rief eine vertraute Stimme. Faye atmete auf. Vor Erleichterung schluchzte sie leise auf.

Mit zitternder Hand öffnete sie die Tür.

Die gute Freundin, mittlerweile auch eine wichtige Businesspartnerin in Fayes Unternehmen *Revenge*, kam herein und drehte sofort eine Runde in der Hotelsuite.

»So leben also die oberen Zehntausend.«

»Du wohnst auch nicht gerade in einer Baracke, Alice.«

Faye zwang sich zu einem Lächeln, aber ihr Herz hämmerte immer noch.

»Steigen hier nicht auch Madonna und Beyoncé ab?« Alice ließ sich auf eins der großen Sofas fallen. »Oder haben wir noch schickere Hotels?«

»Nein, das hier ist das Beste.«

Faye griff nach der edlen Kaffeekanne auf dem appetitlich angerichteten Frühstückstablett.

»Ah, dann atme ich also ihre DNA ein ...«, seufzte Alice.

Faye schaffte es, erneut zu lachen.

»Hier wird gründlich gelüftet. Und jedwede Spuren von Körperflüssigkeiten sind hoffentlich beseitigt worden. Du musst dich also mit meinen Mikroben begnügen.«

Sie hielt Alice eine Tasse Kaffee hin und zeigte fragend auf das Milchkännchen.

Alice schüttelte den Kopf.

»Nein, danke. Ich will den Kaffee so schwarz wie meinen aktuellen Lover.«

Grinsend machte Faye es sich mit ihrer Tasse auf einem Sessel bequem.

»Ob das politisch korrekt ist ...?«

Alice zuckte mit den Schultern. Seit der hässlichen Scheidung von Henrik gab sie keinen Fick mehr auf das, was andere von ihr dachten.

»Warum treffen wir uns eigentlich hier und nicht im Büro? Und wieso bist du nicht zu Hause?«

Wie üblich verschwendete Alice keine Zeit mit Small Talk.

Faye senkte den Blick. Sie wollte die Menschen, die ihr nahestanden, nicht mit ihren Sorgen belasten, aber sie wusste andererseits auch aus Erfahrung, dass man allein nicht stark war.

»Ich habe gestern meinen Vater gesehen. Als wir im ›Riche‹ waren. Er stand vor der Fensterscheibe und sah mir ins Gesicht. Und plötzlich war er weg.«

Beim Gedanken an das Funkeln in den Augen ihres Vaters lief ihr ein Schauer über den Rücken. Mit diesem Blick hatte er sie schon als Kind eingeschüchtert, denn sah er sie oder ihre Mutter so an, stand die nächste Bestrafung bevor.

Mit hartem Klirren stellte Alice ihre Tasse auf dem Unterteller ab.

»Bist du sicher?«

Faye nickte.

»Ja. Ich bin mir sicher.«

»Ich habe gemerkt, dass etwas nicht stimmte. Du warst plötzlich so still und bist früh gegangen. Ylva hat sich auch gewundert.«

»Ja, mit ihr muss ich auch reden.«

Faye sah Alice an.

»Als ich zu Hause ankam, sah ich Einbruchsspuren an meiner Wohnungstür. Ich habe sofort kehrtgemacht und hier eingesehen.«

»Oh, mein Gott.« Alice ergriff Fayes Hand. »Wie machst du es jetzt mit Italien?«

Faye schnürte es die Kehle zusammen, als sie an ihr schönes Zuhause in Ravi dachte, wo ihre Tochter und ihre Mutter sie erwarteten.

»Die Reise habe ich gecancelled, sonst folgt er mir noch. Dass sie am Leben sind, weiß er offenbar, denn er hat gestern ein Foto von ihnen ans Fenster gehalten, das ich Jack gegeben habe, bevor er ... starb. Sie hatten anscheinend auch nach der Flucht aus dem Gefangenentransport Kontakt, denn mein Vater muss das Foto von Jack bekommen haben und jetzt ... Ich weiß nicht. Auf jeden Fall muss ich einen sicheren Ort finden. Am besten ein Haus. Abgesehen von der Zeit, als ich Kerstins Untermieterin war, habe ich in keinem Einfamilienhaus gewohnt, seit ich in Stockholm bin. Hoffentlich rechnet mein Vater nicht damit.«

»Ist es in der Innenstadt nicht sicherer? In einer Wohnung?«

Faye schüttelte den Kopf.

»Da gehen zu viele Menschen ein und aus. Ein Einfami-

lienhaus kann ich besser kontrollieren und überwachen lassen.«

»Sag Bescheid, wenn ich irgendwas tun kann.« Alice stand auf und schenkte Kaffee nach.

»Ich werde deine Hilfe bestimmt brauchen. Aber vorher muss ich ein paar Dinge alleine regeln.«

»Würde er es wirklich wagen, dir etwas anzutun? Er ist aus dem Gefängnis entkommen. Vielleicht will er einfach untertauchen und lässt euch in Ruhe.«

Wieder schüttelte Faye den Kopf.

»Nein. Ich kenne ihn. Er kommt. Warum hätte er mir sonst das Foto gezeigt? Ich muss vorbereitet sein.«

Sie bekam eine Gänsehaut, als wäre ein kalter Windhauch durch das elegante Hotelzimmer gefahren.

»Und was ist mit der Kampagne? Sollen wir sie verschieben?«

»Nein. Ich lasse mir was einfallen. Wir haben zu hart gearbeitet, um jetzt alles aufs Spiel zu setzen. Falls es uns gelingt, den amerikanischen Markt zu erobern, gehört *Revenge* zu den erfolgreichsten Beautymarken weltweit, das weißt du genauso gut wie ich. Mein Vater wird uns das nicht kaputt machen.«

Faye rieb sich die Oberarme. Es schien noch kälter geworden zu sein. Lag es an der Klimaanlage?

»Könntest du die Sicherheitsstufe des Büros jetzt gleich erhöhen? Ich muss nachher hin«, fuhr sie fort.

»Darum kümmere ich mich sofort.«

Alice stand auf und umarmte sie fest.

Faye atmete den vertrauten Duft von Chanel No. 5 ein. Alice hatte immer eine Vorliebe für klassische Eleganz gehabt.

Als die Tür hinter der Freundin ins Schloss gefallen war, ging Faye ins Schlafzimmer und griff nach kurzem Zögern

zum Handy. Das anstehende Telefonat widerstrebte ihr. Sie hasste es, ihre Tochter anzulügen. Ihrer Mutter würde sie die Wahrheit sagen müssen. Niemand wusste besser als sie, welche Gefahr von ihrem Ex-Mann ausging, und es wäre nicht richtig gewesen, die Mutter im Unklaren zu lassen.

Seufzend rief Faye die beiden auf FaceTime an. Das hübsche Gesicht ihrer Tochter auf dem Display tat ihr in der Seele weh.

»Mama! Wann kommst du nach Hause? Ich habe ein Bild für dich gemalt.«

»Wie lieb von dir, mein Schatz. Ich vermisse dich unheimlich, aber es wird ein bisschen dauern, bis Mama kommt. Ich habe noch beruflich ein paar Dinge zu erledigen.«

Juliennes enttäuschter Blick war ihr mittlerweile nur allzu vertraut. Wieder einmal konnte sie ein Versprechen nicht halten. Dass ihre Tochter sich sichtlich bemühte, nicht die Fassung zu verlieren, machte das Ganze noch schmerzhafter.

Julienne zuckte mit den Schultern.

»Verstehe.«

»Wie geht's dir denn?«

»Gut, aber du möchtest wahrscheinlich mit Oma reden.«

»Oh, Julienne. Jetzt gerade muss ich wirklich mit Oma sprechen, aber nächstes Mal können wir ...«

»Klar.«

Anstelle von Juliennes Gesicht erschienen auf dem Display weiße Wände und schaukelnde Möbelstücke aus dunklem Holz.

»Oma!«

Dann war das Gesicht von Fayes Mutter zu sehen.

»Kannst du uns einen Moment allein lassen?«, bat Faye leise.

Ihre Mutter nickte, und Faye begleitete sie per Bildschirm ins Obergeschoss.

»Was ist los?«, fragte ihre Mutter leicht außer Atem, weil sie so schnell die Treppe hinaufgegangen war.

Faye holte tief Luft.

»Ich habe gestern Papa gesehen. Und ich glaube, dass er versucht hat, in meine Wohnung einzubrechen.«

Ihre Mutter schnappte nach Luft.

»Gösta? Bist du sicher?«

Die gleiche Frage hatte Alice ihr gestellt. Sie musste die gleiche Antwort geben.

»Ja. Ich bin mir ganz sicher. Er weiß, dass ihr am Leben seid. Deswegen muss ich meinen Besuch bei euch absagen. Von unserem Haus in Ravi kann er zwar nichts wissen, aber falls er mich beschattet, will ich ihn auch nicht hinführen.«

Tapfer schluckte sie ihre Tränen hinunter.

»Seid ab jetzt besonders vorsichtig. Die Sicherheitsmaßnahmen werden natürlich sofort verstärkt. Ich gehe kein Risiko ein.«

»Wo bist du?«

Die Stimme ihrer Mutter zitterte leicht, und auch das Telefon in ihrer Hand wackelte.

Ihr Vater war in der Lage, nackte Angst in ihnen hervorzurufen. Sie wussten beide, wozu er fähig war. Er war von Grund auf böse.

»Ich habe vorübergehend im ›Grand‹ eingecheckt, werde mir aber eine sicherere Unterkunft suchen.«

»Pass auf dich auf«, sagte ihre Mutter leise. Faye nickte.

Sie wollte sich nicht von der Angst beherrschen lassen. So viel Macht durfte ihr Vater nicht über sie haben. Außerdem brauchte sie einen kühlen Kopf, um den nächsten Schritt zu planen. Ihr Vater war aus dem Gefängnis ausgebrochen, also wurde nach ihm gefahndet. Das verschaffte ihr einen gewissen Vorteil.